

Der Beitrag „Die Abtreibung in der Schau des Juristen“ ist nur vom deutschen Rechte aus betrachtet, nicht vom österreichischen Strafgesetze aus. Letzteres wird dagegen auch eingehend berücksichtigt im III. Bande des Handbuches der speziellen Pastoralmedizin von Dr. Niedermeyer, Wien 1950, Verlag Herder, der sehr ausführlich über „Schwangerschaft, Abortus, Geburt“ handelt.

Linz a. d. D.

Dr. Ferdinand Spiesberger

Die Sexualethik des heiligen Albertus Magnus. Eine moraltheologische Untersuchung. Von Dr. P. Leopold Brandl O. F. M. (Studien zur Geschichte der kath. Moraltheologie. Herausgegeben von Michael Müller. 2. Band.) (317.) Regensburg 1955, Verlag Friedrich Pustet. Kart. DM 15.60.

Monographien der vorliegenden Art enttäuschen bisweilen. Sie sind oft nur Referate über die Lehrmeinung eines Autors, zusammengestellt aus den in seinen verschiedenen Werken zerstreuten Sätzen. Auf eine Problemgeschichte wird nicht weiter eingegangen. Andernfalls, besonders wenn es sich um einen Theologen der Früh- oder Hochscholastik handelt, macht man die betrübliche Erfahrung, daß auf wirkliche oder vermeintliche Gegensätzlichkeiten in den Äußerungen desselben Magisters zuwenig Beachtung gelegt wird, um sie befriedigend zu lösen bzw. zu erklären. Nicht selten vermißt man es sogar, daß die zeit- oder autoreneigene Bedeutung mancher Termini fix genug herausgestellt wird. Brandl hat dank seiner wissenschaftlichen Gründlichkeit nicht nur alle diese Mängel vermieden, sondern auch die Schwierigkeiten gemeistert, die sich bei einer systematischen Gesamtdarstellung der Sexualethik eines Scholastikers wie Alberts des Großen ergeben. Das erste Ziel seiner Arbeit ist die Erkenntnis und das Verständnis der albertinischen Sexualethik. Darüber hinaus aber leistet er mit seiner Untersuchung einen ganz wertvollen Beitrag zur historischen Erforschung der sexualethischen Problematik überhaupt. In der Einführung des Buches weist Brandl zunächst die vom hl. Augustin grundgelegte Leitidee der mittelalterlichen Sexualethik auf, um dann über die ethische und metaphysische Wertung der Sexualität eingehend zu sprechen (I. Teil). Mit klaren Strichen werden die historischen Zusammenhänge und Ideenverbindungen albertinischer Anschauungen mit den Lehren Augustins und Aristoteles' gezeichnet. Wenn auch Albert d. Gr. trotz seines aristotelischen philosophischen, bzw. naturkundlichen Wissens sich von der augustinischen Spekulation über die Paradiesessünde nicht lösen konnte, so bahnt sich doch bei ihm eine „Ablösung der traditionellen Anschauung“ an (S. 106).

Es muß dem Autor besonders gutgeschrieben werden, erstmalig neben augustinischem und aristotelischem Lehrgut die eigenwillige Ehelehre Hugos von St. Viktor nach Gebühr in seine Arbeit einbezogen zu haben und darauf zu verweisen, daß die Auffassung des Viktoriners nicht minder als die Ehelehre Augustins und Aristoteles' Albert beeinflusst hat. Der Frage, inwieweit Albertus Magnus die traditionelle Lehre über die Ehe zwecke, besonders über den Vorrang derselben untereinander, bereichert hat, wird besondere Aufmerksamkeit geschenkt (II. Teil). In der Lehre über Sexualsünden, über Keuschheit und Jungfräulichkeit (III. Teil) zeigt sich, wie der Autor nachweist, der hl. Albert als genuinen und selbständigen Denker.

Die Arbeit Brandls, die als Inauguraldisertation von der theologischen Fakultät der Würzburger Universität beste Anerkennung gefunden hat, hat nicht nur dem Wissenschaftler, sondern auch dem praktischen Seelsorger Wertvolles zu sagen, besonders in heutiger Zeit, da das allgemeine Interesse an sexualethischen Problemen auch vom Seelsorger verlangt, daß er über den Stand dieser Fragen und deren Beantwortung in früherer Zeit orientiert ist.

Schwaz (Tirol)

P. Dr. Pax Leitner

Comes pastoralis confessarii praesertim religiosi. Für die seelsorgliche Praxis aus Pastoral- und Kirchenrecht zusammengestellt von P. Ludwig Anler O. F. M. Elfte Auflage. (XII u. 351.) Fulda 1956, Verlag Parzeller & Co. Leinen DM 12.50.

Die Neuauflage dieses besonders für den Beichtvater praktischen Buches ist sehr zu begrüßen. In elf Paragraphen werden folgende Materien behandelt: Die rechtliche Stellung des Ordensmannes in der Seelsorge, Spendung der hl. Taufe, Verfahren bei einer Konversion, Die hl. Eucharistie (Meßopfer und Kommunion), Das Bußsakrament (besonders Absolutionsvollmachten), Beichtvater und Eheschließung,

Ablässe, Ablaßgegenstände, Vollmachten der Priestermitglieder verschiedener kirchlicher Vereinigungen, die Dritten Orden, Bruderschaften und Vereine. Dazu kommt noch ein Anhang. Alles ist auf den neuesten Stand gebracht, wobei freilich noch manches problematisch bleibt. Man kann es dem Verfasser nachfühlen, wenn er in der Einleitung bemerkt: „Noch in keiner Auflage des Comes mußte so viel infolge der fortschreitenden kirchlichen Gesetzgebung geändert und hinzugefügt werden.“ Das Buch will kein theologisches Handbuch sein, sondern ein Nachschlagebuch, das jedem Seelsorger und Beichtvater, nicht nur dem Ordensmann, beste Dienste leisten kann.

Linz a. d. D.

Dr. J. Obernhumer

Und einiges fiel unter die Dornen. Aufzeichnungen eines schlichten Christen über die Kirche und das christliche Leben in dieser Zeit. Von Michael de Bedoyère. Mit einem Geleitwort von Otto Karrer. Aus dem Englischen übersetzt von Dr. theol. Erika Unger-Dreiling. (228.) Olten und Freiburg im Breisgau 1955, Walter-Verlag. Engl. brosch. sfr. 8.80.

Der „schlichte Christ“ ist Engländer französischer Herkunft, katholischer Journalist, Mitarbeiter an mehreren englischen Zeitungen und Wochenschriften, Herausgeber der großen Londoner Tageszeitung „The Catholic Herald“. Er wurde in einer großen, von Jesuiten geleiteten Schule erzogen — und doch gesteht er, daß er erst mit fünfzig Jahren „wahrer Christ“ wurde, obwohl er sich immer als Christ betätigt hat. Er gibt im vorliegenden Buch nicht eine theologische Abhandlung über christliches Leben, auch nicht eine Autobiographie oder Selbstbekenntnisse, sondern Gedanken über das Wesentliche im christlichen Leben, wie sie ihm persönlich gereift sind. Das Buch ist mit wahrer Treue zur Kirche, aber auch mit gerader Aufrichtigkeit, offenem Freimut und scharfer Pointierung, ohne Fanatismus geschrieben.

Der Seelsorger kann aus der Lektüre dieses Buches vielfachen Gewinn schöpfen. — 1. Er erfährt, wie verantwortungsbewußte, gebildete, in der Welt wirkende Katholiken über die Praxis katholischen Lebens denken und empfinden: z. B. über Apologetik, Katechismusunterricht, Bibelkenntnis, Jugendexerzitien, Feier des Sonntags-gottesdienstes, Beichte und Kommunion, Hölle und Fegefeuer, Unauflöslichkeit der Ehe und künstliche Geburtenkontrolle. Manche Sätze sind unklar, theologisch unexakt, immer aber sehr anregend. — 2. Die Entdeckung, die der Autor macht, ist der Zentralakt jeder — und auch der christlichen Religion: das persönliche Verhältnis zwischen Gott und Menschen, die „persönliche Umarmung zwischen Schöpfer und Geschöpf“, die persönliche Hingabe an Gott. „Das übermäßige Betonen der Sittlichkeit, das ungenügende Einprägen der Glaubenswahrheiten, das Vorherrschen der Ästhetik und äußeren Disziplin in religiösen Anstalten, alles das in Verbindung miteinander und dazu die Andachtsübungen und die Anhänglichkeit an gewisse Personen führt eher zur Formung — wie soll ich sagen? — des Katholiken, statt eines katholischen Christen“ (42). Mit Recht kann der Autor sagen, sein Anliegen sei bereits das der Enzyklika „Mediator Dei“ gewesen. Der „richtige Weg zum Verständnis des Wesenskernes der Kirche liegt darin, daß der Gläubige es als seine Aufgabe erkennt, den zentralen Akt der Hingabe, das Meßopfer, als seine eigene Handlung mitzuvollziehen“ (129). — 3. Ausgangswahrheit für das christliche Leben ist nach dem Verfasser das Dogma von der Menschwerdung. Diese läßt uns am göttlichen Leben teilhaben. Gott selbst hat den Menschen zu sich erhoben. Das Vorherrschende ist dadurch die Liebe und Gnade Gottes. Die Welt ist durch die Menschwerdung grundsätzlich geheiligt. Gott bezeugt durch sie, daß das Fleisch zur Vergöttlichung fähig wurde. Sie erklärt das Wesen der wahren Religion. Christliches Leben ist nicht weltverneinend, sondern weltbejahend. Opfer, Abtötung und Ascese sind nicht erstrangig, wegen der Gefallenheit des Menschen allerdings notwendig. Erstrangig ist die Gnade, die Teilnahme an der göttlichen Natur ist. Der Verfasser will keineswegs die Tatsache der Erbsünde und ihrer Folgen und die Notwendigkeit der „negativen Ascese“ leugnen. Die viel diskutierte Frage, ob das Prinzip des christlichen Lebens Krippe oder Kreuz ist, wird nicht durch ein Entweder-Oder, sondern durch ein Sowohl-Als-auch gelöst. Die Probleme, die in diesem Buch zur Sprache kommen und die zu den aktuellsten der Aszetik und Seelsorge gehören, wären wert, in Seelsorger-Konferenzen besprochen und diskutiert zu werden.

St. Pölten

Dr. Alois Stöger